

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3.—, erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskauzonen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 280.

Dresden, Freitag den 4. Dezember 1914.

25. Jahrg.

Pionierarbeit im Westen. — Ungeduld in Petersburg. — Verabschiedung Kienenkampfs. — Serbiens letzte Hoffnung.

Die Kanonade an der Yser dauert fort, aber die von den Verbündeten erwartete große deutsche Offensive ist bisher nicht erfolgt. In England wird man angeblich täglich nervöser. Es soll nämlich der Tätigkeit der deutschen Pioniergelungen sein, die Ueberflutung in Flandern durch teilweise Wiederherstellung der durchbrochenen Tämme zurückdrängen. Die englischen Truppen haben festgestellt, daß das Sumpfland, das sie bisher geschützt hat, abnimmt und daß es stellenweise schon möglich ist, den Vorstoß trockenem Fußes zu durchschreiten. Ist diese Meldung richtig, so würde zweifellos die Lage der Verbündeten bedeutend ungünstiger werden. Solange sie an breiten Teilen ihrer Front durch Ueberflutungen geschützt sind, können sie ihre Truppen an einzelnen Stellen konzentrieren, die den Deutschen besser zugänglich sind, und den Deutschen ist es nicht möglich, ihre etwaige Uebermacht genügend zu entfalten. Außerdem läßt sich, solange die Ueberflutung herrscht, mit einiger Sicherheit vorhersehen, wo die Deutschen angreifen können, während man nach Beilegung der Ueberflutungen damit rechnen muß, daß plötzlich Angriffe an Stellen erfolgen, wo sie nicht vermutet werden konnten.

Von anderen Punkten der Front der Verbündeten soll besonders Arras stark von den Deutschen bedroht sein. Die Stadt sei Gegenstand einer schweren Beschützung und starke deutsche Truppenmassen sollen dort zusammengezogen sein. Ferner soll die Lage von Reims nach der Meldung eines französischen Blattes, der Gazette del Popolo, eine furchtbare sein. Die deutschen Schützengräben seien bis auf 1800 Meter an die Vorstädte herangerückt und durch das Bombardement habe die Stadt außerordentlich schwer gelitten.

Die Verluste der Verbündeten in dem bisherigen Kampfe sind offenbar außerordentlich hoch. Der Korrespondent des Corriere della Sera in Frankreich berechnet die französischen Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen auf 50 Pro. Er bemerkt dazu, daß die Zahlen nur für die Vinte und die jüngeren Reserven gelten; wo die Territorialtruppen allein sich schlagen mußten, seien ihre Kontingente fast völlig aufgetrieben worden. Auf welchen Grundlagen die Schätzung des italienischen Journalisten beruht, wissen wir nicht, es ist ohne weiteres glaubhaft, daß die französischen Verluste sehr groß sind, doch dürfte der angegebene Prozentsatz übertrieben sein. Die Engländer sollen bei den Kämpfen in Flandern, nach Angaben des militärischen Mitarbeiters der Times, 50 000 Mann verloren haben, seit Ausbruch des Krieges im ganzen 84 000 Mann, eine Zahl, die der ursprünglichen Stärke des Heeres entspräche, das in das Feld gerückt sei. Besonders empfindlich für die Engländer sollen die Offiziersverluste sein, und der Mangel an Offizieren, der in England herrscht, dürfte wohl auch dann noch ein schweres Hindernis für die Bemehrung des englischen Heeres sein, wenn sich Kämpfe in genügender Zahl in England finden. Selbstverständlich bekommt man trotzdem in England ebensowenig von einem Friedensbedürfnis zu hören wie bei uns. So schreibt die Westminster Gazette:

London, 3. Dezember. Die Dauer des Krieges muß davon abhängen, welche Friedensbedingungen wir erreichen. Wenn wir unsere Friedensbedingungen durchsetzen und die Welt von dauernder Bedrohung befreien wollen, dürfen wir nicht von einem schnellen Friedensschlusse träumen. Es wäre Torheit, davon zu sprechen, daß der Krieg schon zu Neujahr oder im Frühling nächsten Jahres beendet werde.

In der Tat sind ja bisher keinerlei Anzeichen dafür vorhanden, daß irgendwelche Friedensaussichten bestehen, man darf aber derartige Blätteräußerungen nicht zu tragisch nehmen. Auch dann, wenn ein Friedensbedürfnis bestände, würden sich die Regierungen und auch die Zeitungen sehr davor hüten, dies in der Öffentlichkeit zu sagen, ehe Verhandlungen stattgefunden haben, die zu einem gewissen Abschluß gelangt sind. In jedem Lande wird man natürlich glauben, daß man sich keine Situation bei etwaigen Verhandlungen ganz bedeutend erschwert, wenn man in der Öffentlichkeit irgendwelcher Friedenssehnsucht Ausdruck gibt.

In England sind nun auch Bestimmungen für das Verhalten der Bevölkerung im Falle einer Invasion erlassen worden. Es wird darin festgelegt, daß die Polizei, unterstützt durch besondere Hilfsbeamte, die Bewohner benachrichtigen wird, wenn es ratsam ist, bestimmte Distrikte zu verlassen. Die englische Zeitung Central News hat die Nachricht gebracht, daß der englische Dampfer Earl of Aberdeen zwischen Aberdeen und Hull durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde. Die Richtigkeit dieser Meldung steht aber noch nicht fest. Nach einer anderen Meldung soll der Dampfer ein englisches Unterseeboot gerammt haben und deshalb in Hull festgehalten und Kapitän und Besatzung verhaftet sein.

In Constantinopel sind der deutsche Konsularagent Brandt

(W. I. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 4. Dezember, vormittags. (Eingegangen 2,10 Uhr.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen, ebenso in der Gegend nordwestlich Ustkirch, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind feindliche Angriffe östlich der masurenischen Seengebiet unter großen Verlusten für die Russen abgeschlagen worden. Unsere Offensive in Polen nimmt normalen Verlauf.

Se. Majestät der Kaiser ist gestern abend zu kurzem Aufenthalte in Berlin eingetroffen. Oberste Heeresleitung.

und sein Geschäftsteilhaber Zell vom französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden, weil sie angeblich spionierte und den Einwohnern Waffen verkauft haben. Einzelheiten über die Gerichtsverhandlung und das Urteil sind noch nicht bekannt. In vielen deutschen Zeitungen wird von einem Justizmord gesprochen. Darüber, ob tatsächlich ein Justizmord vorliegt, läßt sich aber so lange nichts sagen, bis die Einzelheiten über den Fall bekannt sind. Es ist bei derartigen Fällen doch immerhin zu bedenken, daß das Kriegsrecht eben brutal ist und von einem Justizmord kann man doch nur dann reden, wenn das Gericht einen offensibaren Verstoß gegen die Regeln dieses Kriegsrechts begangen hat.

Die französische Regierung und die Kanzlerrede. Nach Begegnung mit dem Vizekanzler erhielten bei ihrer Rückkehr nach Paris Poincaré und Blotant den Text der Pothuamschen Reichstagsrede. Darauf gab das Pressebureau ungefähre folgende Richtlinien für die Kanzlerrede zu vernehmlichen Kritik aus: Frankreich bestreite, daß seine Diplomatie vor dem Kriegsausbruch eine untergeordnete Rolle gespielt hat, es nimmt vielmehr in demselben Grade wie seine Verbündeten die moralische Verantwortung in Anspruch. Dieser Grundgedanke entspricht dem Selbstgefühl des gegenwärtigen Regimes.

Die französischen Kammern. Vorbezug, 3. Dezember. Der Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré beschloß, die Kammern zu einer außerordentlichen Session auf den 22. Dezember in Paris einzuberufen. Die Minister reisen Ende nächster Woche nach Paris, um dem Finanzanschusse des Senats und dem Budgetanschusse der Kammer zur Verfügung zu stehen. Präsident Poincaré wird dann ebenfalls in Paris sein.

Festnahme von Geiseln in Gent. Amsterdam, 3. Dezember. Nach einer telegraphischen Meldung nahmen die Deutschen in Gent Geiseln fest nach einem Bombenanschlag durch Flieger gegen verborgene Depots. Unter den Geiseln befinden sich Genosse Anseels und der Bürgermeister Deum.

Revolte in einem holländischen Interniertenlager. Amsterdam, 3. Dezember. Im Interniertenlager in Zell revoltierten gestern abend die belgischen Soldaten. Die elektrische Leitung wurde durchgeschnitten. Da die Militärwache nicht genügte, ließ man Polizei holen; heute morgen wurden noch Truppen aus Utrecht requiriert. Die Revolte nahm solchen Umfang an, daß die Wache Feuer geben mußte. Sechs Belgier wurden getötet, neun verwundet. Bisher konnte die Revolte noch nicht vollständig unterdrückt werden.

Amerikanische Hilfe für Belgien. Rotterdam, 4. Dezember. Im Rotterdammer Hafen lief gestern der Dampfer Teckshelling mit 4000 Tonnen Lebensmittel ein, die von dem amerikanischen Hilfskomitee für Belgien nach Europa geschickt worden sind. Morgen erwartet man den Dampfer Demewelt, der von dem Komitee ebenfalls mit 6000 Tonnen Getreide für Belgien bestimmt ist.

Zwischen Weichsel und Warthe.

Das Kopenhagener Blatt Politiken gibt folgende Meldung der Londoner Times aus Petersburg wieder: Die Hauptstadt wartet ungeduldig auf Nachrichten aus Polen. Die vorliegenden Meldungen tragen dazu bei, die Spannung zu erhöhen. Trotz der klimatischen Schwierigkeiten halten die Deutschen ihre

Stellungen bei Lodz und Lowicz. Sie haben den Russen sehr schwere Verluste zugefügt. Jetzt erwarten sie Verstärkungen. Aber woher soll Deutschland Verstärkungen nehmen?

So sucht man sich in den Hauptstädten des Dreiverbandes über die ausbleibenden russischen Siegesnachrichten hinwegzutun. Der russische Generalstab teilte gestern in Petersburg mit: „Am 1. Dezember herrschte auf sämtlichen Fronten verhältnismäßig Ruhe. In der Gegend von Lowicz ist der Kampf fortgesetzt worden, jedoch mit weniger Heftigkeit. Gegen Mitternacht zum 2. Dezember marschierte der Feind in dichten Formationen und unternahm einen rasenden Angriff auf unsere Stellung nördlich Lodz, wurde aber zurückgeworfen. In der Gegend südlich von Strakow sind unsere Truppen in Weichsel eingedrungen.“ Aus Petersburg wird nach London telegraphiert: „Die Deutschen haben sich auf der Linie Strakow-Gomel sehr stark befestigt. Eine neue deutsche Offensive gegen die linke russische Flanke auf halbem Wege zwischen Bielun und Petrikau wurde mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Gleichzeitig haben die Deutschen die rechte Flanke der Russen nördlich von Lowicz sehr energisch angegriffen.“

Wie man sieht, vermindert die russische Heeresleitung jene ungeheure Verlustzahl, die den Verbündeten an Gefangenen in die Hände fiel. Dafür ist nach einer Kopenhagener Nachricht für die Dauer der Kämpfe in Polen die Einfuhr skandinavischer Zeitungen nach Russland vollständig verboten, so daß also das Bekanntwerden der deutschen Schlachtrichter in Russland wieder unmöglich gemacht wird.

Kienenkampf abgelehnt.

Die Morningpost meldet aus Petersburg: General Kienenkampf ist vom Oberbefehl entbunden worden, weil er in der Konzentrationsbewegung zur Einschließung der Deutschen seine Stellungen zwei Tage zu spät einnahm.

Das Ziel.

Der Daily Telegraph berichtet aus Petersburg: „Das eigentliche Ziel, um das jetzt in Polen gekämpft wird, ist die Bahn Lowicz—Strakow—Lodz—Kalisch bis Strakow zu halten. Die ganze Bahnstrecke ist von den Deutschen besetzt. Von Strakow bis Jamska Wola legten sie Laufgräben an, befestigten ihre Front mit breiten, durch Drahtgitter geschützte Verbände. Auch die deutschen Batterien befinden sich in stark befestigten Stellungen. Der deutsche rechte Flügel lehnt sich stark an die Warthe an, der linke Flügel an die Weichsel. Mit seiner gewohnten Geschicklichkeit hat der Feind sich die Terrainschwächen zuunute gemacht, indem er eine Flottille von Booten mit Munition und Truppen auf der Weichsel heranzuführte.“

Russische Forderungen an Rumänien.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Petersburg: Besondere diplomatische Informationen der Moskaja Slowo belegen, die russische Regierung habe in Zukunft die Ueberlassung der von den russischen Truppen besetzten Bukowina an Rumänien angeboten und die Antwort bis zum 5. Dezember erbeten.

Die zwei Seelen des Russen.

Eigenbericht vom östlichen Kriegsschauplatz.

Insterburg, den 1. Dezember.

„Der Russe ist ein merkwürdiger Mensch; er behndelt oft eine lächerliche Fietät,“ erzählt mit Hauptmann W. von der Etappeninspektion. — Bei einem Gefecht, an dem auf unserer Seite Landstürmer beteiligt waren, hatten wir einige tote. Unsere Leute mühten sich zu, konnten aber ihre toten Kameraden nicht mitnehmen. Am Abend meinten einige Landstürmer: „Es geht nicht, wir können die Gefallenen nicht liegen lassen, wir müssen sie begraben.“ — Vier Mann meldeten sich, die Toten zu holen. Das war kein ganz ungefährliches Beginnen. Um zu der Lagerstelle der Gefallenen zu gelangen, mußte ein Kanal passiert werden, der auf wenige Meter an der Stellung der Russen vorbeiführte. Die mutigen Kameraden setzten sich in einen Kahn, ruderten fast dem Ziele zu. So behutsam sie waren, die Russen bemerkten ihr Kommen. Aber es erfolgte kein Angriff. „Was mögen die wollen?“, mochten die Russen denken. „Warum wir ab!“ — Der Kahn gleitet vorbei, die Insassen wollen nicht landen, auch sie wollen ja nicht angreifen. Ruhig beobachten die Russen. Dort, wo die Toten liegen, hält der Kahn. Die alten därtigen Soldaten steigen ans Ufer, ruhig, feierlich holen sie die gefallenen Kameraden und besten sie in ihr Fahrges. Nun wissen die Russen, was ihre Kriegsgenossen wollen: ihre Toten begraben. Still ziehen sich die Russen zurück, als wollten sie es vermeiden,

aus der
und von
e Bert.
1914 geht
891 am
nt. Von
ater die
er), neu
l. Den
gegen
tdar ist.
6. Die
ren Ge-
eroren,
te Wit-
urch auf
r.
rbeiter,
wegen
er im
Anlage
um über
e Deut-
end die
l. Der
ristische
riegel“
wurde.
i Wöhe
l. Für
s abge-
Strafe

dar, daß
s b u n d
en diese
r Krieg
dite sic
nächst.
ng, be-

Abends
thausies.

Uhr
ng
an
naht.

R
haben
hart
Hatties.
t.
innen

we
r. 21.
Eamen
eg. Er-
vielen
2-5.
he 8.2.
erf bei
Gehr.
B2168

itung

11
die
ntliche
gegen

teur